# Lieder eines schiffknechts auf dem Rhein ...

# Lieder eines Schiffknechts auf dem Rhein

Preis 25 Pfennig



Druck und Verlag: Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei, G. m. b. H. · Mannheim

# Lieder
## eines Schiffknechts auf dem Rhein

Zusammengestellt und herausgegeben
von
Dr. Peter Schnellbach

Preis 25 Pfennig

Mannheim
Druck und Verlag: Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.
1903

# Vorwort

Kein Beruf und Gewerbe vielleicht erſcheint ſo vom Reiz der Poeſie umgeben, wie der Stand der Schiffer und Seeleute. Es hat denn auch das Leben auf dem Meer von altersher ſeine Schriftſteller und Sänger gefunden. Nicht in gleichem Maße das Leben der Schiffer auf unſern großen Strömen.

Hier nun, in dieſen „Liedern eines Schiffknechts auf dem Rhein“ ſpricht ein Schiffer ſelbſt. Wie den alten Liedern des Volks, ſo wird man auch dieſen Erzeugniſſen anſpruchsloſe Einfachheit, rechtliche Tüchtigkeit, urwüchsige Kraft, selbst Derbheit nicht abſprechen können. Der Herausgeber hat daran nichts mildern und abſchwächen wollen. Einige der Lieder ſind vom Dichter ſchon beim Entſtehen zu bekannten Melodien geſungen worden und viele der übrigen möchten ſich vielleicht zu den von mir beigeſetzten Volksmelodien ſingen laſſen.

So ſollen denn dieſe Lieder dahin zurückkehren, woher ſie kamen, zu den Berufsgenoſſen des Dichters zunächſt auf dem Rhein, und, will's Gott, ſo mögen ſie weiter klingen ins deutſche Land, wo die großen deutſchen Ströme ziehen, ja, wo nur immer ein Stamm wackrer Menſchen blüht, ſtark und frei, wie das Volk der Schiffer auf dem Rhein.

P. S.

# Inhalt

# Erster Abschied von der Heimat

Mel.: Es scheinen die Sternlein so hell, so hell.

Die Sonn' ist gestiegen wohl über den Berg,
Da hab' ich den Reis'sack gepackt
Und hab' meiner Mutter die Hand gereicht,
Und hab' auf den Weg mich gemacht.

Das Wasser, es fließet den Neckar hinab,
Und der Neckar, der fließt in den Rhein,
Und wer der Heimat ade sagen muß,
Der kann nicht fröhlich sein.

Der Neckar ist trüb von Gewittern heut Nacht,
Die Sonne, die thut sie vertreiben,
Und wer ein Schiffmann werden will,
Der darf nicht daheime bleiben.

# Heimweh

Mel.: Es waren zwei Königskinder. (Zweite Melodie.)

Das Wasser im Neckar ist dunkelgrün
Und hellgrün das Wasser im Rhein,
Und wenn sie zusammengeflossen sind,
So kann man sie lang unterscheid'n.

Die schwere Arbeit, die stört mich ja nicht,
Stört nicht meine Herzensruh,
Und wenn ich halt gar so Heimweh hab,
So kann ich doch nichts dazu!

# Abfahrt

Mel.: Des Morgens um halb Vieren.

Frühmorgens noch vor Tag
Ich hör' viel Glockenschlag:
„Auf, Schiffleut, auf, 's ist Zeit!"
Hoiho, wir sein's bereit.

Das Anker aufgebracht,
Den Schleppstrang festgemacht!
Kaptän, nun magst du fahren,
Nun laß die Schaufeln mahlen.

Drei Schlag noch auf die Glock,
Wir ziehn die Mütz vom Kopf
Und beten kurz und gut:
Gottsnamen! ist genug.

Das ist ein recht Gebet,
Was frisch vom Herzen geht,
Es schützet Gottes Hand
Den frommen Schifferstand.



# Auf der Fahrt

Mel.: Was blasen die Trompeten?
Mit dem Kehrreim: Die Schiffleut
sind da, die Schiffleut sind lustig etc.



Es fahren viel Schiffe wohl auf dem
Rhein,
Sie fahren bei Regen und Sonnenschein,
Sie fahren hinunter, sie fahren hinauf,
Da zieh ich am Mastbaum den Wimpel auf.

„Der Vater Rhein“ drauf geschrieben ist,
„Der Vater Rhein“, so heißt unser Schiff;
Das ist sein Name schon immer gewesen,
Das könnt ihr auch hinten am Schilde lesen.

Dann seh ich die Schlepper zuberg und zuthal,
Die Radboot', die Schrauben, ich kenne sie all,
Und wenn's mir nur Schlot und Radkasten weist,
So nenn ich's, wie jedes mit Namen heißt.

Und heißt mich der Schiffmann ans Ruder zu stehn,
Da weiß ich so scharf auf das Fahrzeug zu sehn,
Da dreh ich das Rad mit kräftiger Hand,
Jetzt steuerbord, bald wieder backbord gewandt.

Und weiß so genau, wie ich fahren soll,
Da fehlt mir vom Kurse kein einziger Zoll.
Das Schiff auch, das folgt mir so schlank und so nett —
Ach, wenn ich nur schon ein eigenes hätt!

## Vergnügungsreisende

Mel.: Der Mai ist gekommen.

Es fahren viel Schiffe daher und dahin,
Und viele geputzte Menschen, die sitzen darin.
Sie genießen ihr Leben in Feiertagsruh,
Und wenn ich nichts zu thun hab, ich guck ihnen zu.

Sie trinken das Bier und sie trinken den Wein,
Und wer nicht geschafft hat, wie soll's ihm gedeihn?
Sie betrachten die Gegend und thun so bekannt,
Und wollt' Einer steuern, ich wär' lieber am Land.

Und was nützt mich das Reden, wenn ich's Fahrwasser
nicht kenn',
Und was nützt die schön' Gegend, wenn ich auf die
Felsen 'nauf renn'?
Ei lieber, ich schau auf kein' Burg' und Kapell'n
Und steure so sicher das Schiff durch die Well'n.

## Wachtdienst

Der Schiffmann ist ausgegangen,
Was soll ich da anfangen,
Daß ich nur wachend bleib?
Ich will ein Liedlein singen,
Das ist mein Zeitvertreib.

Und wenn es Nacht geworden,
Da gehn so nah wie ferne
An Bord die Lichter aus,
Und nur die Mastlaternen
Scheinen aufs Wasser hinaus.

Ich hör' ihn noch nicht kommen,
Der Schlaf hat mich benommen,
Daß ich kaum munter bleib;
Maultrommel will ich spielen,
Das ist mein Zeitvertreib.

Der Schiffmann hat's befohlen,
Ich soll ihn überholen,
Ich hör' auf seinen Pfiff.
Und wenn ich lieg' und schlafe,
Wer hütet dann das Schiff?

Im Raum die Kisten und Ballen
Ist hart darauf zu fallen,
Jetzt weiß ich, was ich mach':
Und wenn ich da hinunterfall',
So werd' ich sicher wach.



## Schiffermahlzeit

Mel.: Mein Schatz ist a Reiter.

Der Hund und der Schiffsjung,
Die warten auf den Herrn,
Und was ich gekocht hab,
Das eß ich auch gern.

Supp', G'müs und Kartoffel
Und alle Tag Fleisch,
Kein Fürst in seim Schlosse
Der speist nicht so reich.

Seine Schüsseln von Silber
Im gläsernen Schrank
Die sind nicht wie unsre
Von Messing so blank.

Und sitz ich auf'm Radstuhl,
Den Teller auf'm Knie,
Da weht ein frisch Lüftchen,
Da schmeckt mir's wie nie.

Da seh ich, was vorgeht,
Wohl rings auf dem Rhein,
So muß mir zur Arbeit
Auch das Essen gedeihn.

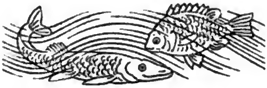
## Fischen

Das Fischen ist verboten,
Wer keine Karte hat,
Doch Rindfleisch und Kartoffeln
Kriegt man auch einmal satt.
  Es krachen die Fisch in der Pfanne.

Und leg' ich die Angel bei Tage,
Hängt selten einer dran,
Doch Nachts, wenn alles still ist,
Da beißen sie gerne an.
  Es krachen die Fisch in der Pfanne.

Der Gensdarm auf der Straßen,
Er denkt: „Schockschwerebrett!
Was steigt mir ein Duft in die Nasen?"
Gelt, daß er sie selber hätt'?
  Es krachen die Fisch in der Pfanne.

Es schwimmen viel Fisch im grünen Rhein
In Preußen und in Hessen,
Und wer uns das Fischen verbieten will,
Der soll nie Fische essen.
Es krachen die Fisch in der Pfanne.



## Schiffputzen

Mel.: Z' Lauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n.

Den Schrupper genommen, den Eimer zur Hand,
Die langen Schaftstiefel am Fuß!
Und Kohlen und Brikett die ganze Reis',
Die geben Staub und Grus.

Ich feg' und du schwenkst, so giebt es ein Stück,
Und wer am Wasser spart
Und hält im Wasser mittendrin,
Das ist nicht Schiffleut-Art.

Ein Schiffmann hält auf Sauberkeit
Am Land wie auf dem Schiff,
Und wenn's der Jung' nicht lernen will,
So regnet's Knüff und Püff.

Der Teufel haust in Ruß und Rauch,
Und das gefallt ihm sehr,
Wollt' Alles werden in der Welt,
Ein Schiffmann nimmermehr.

# Anstreichen

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

Die Roof* und die Kajütenkapp'
Schön grün streich' ich die an
Und menningrot den Steuerstuhl
Und weiß die Flaggenstang.

Mit Holztheer dann kommt das Verdeck,
Mit Kohlentheer der Rumpf,
Und wenn mein' Quast** nicht trocken wird,
So wird sie aber stumpf.

Uns wird kein' Quast und Pinsel steif,
Der Farbtopf wird nicht leer,
Und wenn ich damit fertig bin,
So such' ich mir noch mehr.

Wir putzen gern, wir pinseln gern,
Und grün ist doch nicht grau,
Wir machen ja kein' Mensch' was weis
Und nie kein' Montag blau.

---

* Roof (sprich Ruf) = Schifferwohnung auf Deck, Kajüte = Wohnung unter [Deck.
** Quaste = Theerpinsel.

# Bad im Freien

Mel.: Mein Herz ist im Hochland.

Und brannte am Tage
Der Sonnenschein,
So schwimmen wir Abends
Und baden im Rhein.

Dort ſteht eine Schwimmſchul',
Sind Wände drumg'ſtellt,
Wir ſchwimmen im Freien
Soweit 's uns gefällt.

Am Bugſpriet ins Waſſer,
Beim Ruder hervor,
Wir tauchen wie die Enten
Hinab und empor.

Das Waſſer, das trägt uns,
Dem ſind wir bekannt,
Da ſind wir ſo ſicher
Wie draußen am Land.

## Lebensrettung

Mel.: In einem kühlen Grunde.

Es fiel ein Kind ins Waſſer,
Das kann ja leicht geſchehn.
„Wer rettet mein liebes Kindlein,
Oder muß es untergehn!"

Da war ein junger Matroſe:
Ei, tröſt' dich nur geſchwind,
Hier haſt du ja ſchon wieder,
Ja wieder du dein Kind.

„Und hab' ich mein Kindlein wieder,
So thu ich dir danken ſehr,
Und wenn du nicht geweſen wärſt,
So hätt' ich kein Kindlein mehr."

Und mir zu danken brauchst du nicht,
Das steht mir gar nicht an,
Und wenn ich's nicht gewesen wär',
So hätt's ein Andrer gethan.

Und der dies Lied gesungen,
Gesungen mit hellem Ton,
Das Kind aus dem Wasser gezogen hat,
War meiner Mutter Sohn.

## Ertrunken

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

O Rhein, du schlimmes Wasser,
Wie machst du mein Herz mir schwer!
Wo ist mein lieber Kamrade?
Ich seh' ihn nimmermehr.

Er ist im Rhein versunken,
Ertrunken im tiefen Rhein,
Die reißenden, gleißenden Wellen,
Die hab'n ihn geschlungen hinein.

Lebwohl, weil du gestorben bist,
In alle Ewigkeit;
Und daß ich dir nicht geholfen hab,
Du warst schon viel zu weit.

Und wenn sie dich auch nicht finden,
Wo du im Rheine liegst,
Es kennt dich dein Herrgott im Himmel,
Der find't dich, wo du bist.

# Letzter Freundschaftsdienst

Mel.: Ich hab mich ergeben.

An Bord kein Gesang mehr
Und die Flagge halbstock,
Und drunten in der Kajüte,
Da hängt noch sein Rock.

Da hängt seine Pfeife,
Die Uhr mit der Kett',
Ach, wenn 's nur sein Vater
Und Mutter schon hätt'!

Und wenn ich's ihnen bringe,
Sie werden so bleich,
Und wenn sie mich fragen,
Was sag' ich dann gleich?

Sie klagen so schmerzlich,
Ihr Trauern ist groß,
Da soll ich sie trösten
Und hab selber kein' Trost.

# Erstes Begegnen

Mel.: Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.

Es fahren zwei Schiffe hinunter den Rhein:
„Ei, grüß dich, du schönes Jungfräulein!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Ich kann nicht länger bei dir sein!"

„Und ei, warum gefallt dir 's nit,
Und daß du von mir fortgehn wit!"

„Und daß ich von dir fortgehn will,
Ich bin schon lang auf dieser Stell."

Da ging ich auf den eisern' Kahn:
„Und nimmst du kein' Matrosen an?"

Der Schiffmann klopft die Pfeifen aus,
Da tritt sein' Tochter zur Thür heraus.

Sie geht vorbei, schaut mich nicht an,
Ihr Vater sagt: „Ich brauch' einen Mann."

Er nimmt mein Dienstbuch in die Hand,
Da hat sich die Tochter umgewandt.

Sie schaut mich an mit freiem Blick,
Ich weiß nicht aus vor lauter Glück.

Er fragt mich: „Was verlangst du Lohn?"
Da werd' ich rot, ich merk' es schon.

„O Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Dir soll umsonst gedienet sein.

Und wenn du willst, so soll 's geschehn,
So will ich nimmer von dir gehn."

## Liebeskummer

Mel.: Kommt ein Vogel geflogen. Oder: Jetz gang i ans Brünnele.

Der Weih in den Lüften,
Die Fiſche im Rhein,
Am Maſtbaum der Wimpel —
Und ich bin allein.



Der Weih fliegt zum Neſte,
Der Rhein fließt in die See,
Mein Herz iſt verlaſſen,
So wund und ſo weh.

Iſt hier ein ſchön Mädchen,
Ich ſeh ſie allſtund,
Und wenn ſie mich lieb hätt',
So wär' ich geſund.

## Bedenken

Bekannte Melodie.

Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen ſo heiß,
Und was nützt mich die Liebe,
Wenn's mein Schätzel nicht weiß?

Ich thu mich betrüben
Die Nacht und den Tag,
Und wie ſoll ſie's erfahren,
Wenn ich's ihr nicht ſag'?



Es fahren die Schiffe
Dahin und daher,
Und ich thät's ihr ſchon ſagen,
Wenn nur 's Anſchau'n nicht wär'.

## Liebesglück

Nun möcht ich wohl flaggen an alle drei Mast,
Auch schießen mit Böllern so gern,
Und anzünden vor Freude am hellichten Tag
Am Bugspriet die größte — hoiho! hoiho!
Am Bugspriet die größte Latern.

Und liebst du mich, Schätzelein, so wie ich dich,
Was brauch ich da Flagg' und Latern?
Mein Herz und das fliegt wie der Himmel so hoch,
Da seh ich am Tage — hoiho! hoiho!
Da seh ich am Tage die Stern'.

## Zukunftsgedanken

Mel.: Es steht ein Baum im Odenwald.

Es fließt der Rhein und hört nicht auf
Und weil er halt nicht kann,
Ich denk bei Tag, ich denk's bei Nacht,
Wir wären Frau und Mann.

Da hätten wir ein eigen Schiff,
Da hätt die Not ein End,
Dein Vater ist ja reich genug,
Und daß er 's bauen könnt.

Wär auch ein' große Roof darauf,
Drei Fenster oder vier,
Und eine blanke Küch' dazu,
Die Küch' und die g'hört dir.

Und fehlt es da und dort einmal,
So bist du auch dabei
Und redst nicht viel und greifst halt zu
Und schaffst für ihrer drei.

Das ist die rechte Schiffmannsfrau,
Die, wie es kommt und geht,
Die Pfannen in der Küch' regiert
Und auch am Ruder steht.

## Der Nebenbuhler

Mel.: A Schlosser hot en G'sellen g'hot.

Was hast denn mit dem fremden Kerl,
Daß du so Augen machst?
Und wenn er fortgeht, schaust ihm nach,
Und wenn er hersieht, lachst?

Und daß ich ihm so Augen mach,
Das kann ja leicht geschehn,
Und was ich thu, da frag ich nicht,
Und wem's nicht g'fallt, kann gehn.

Und kann ich gehn, so geh ich auch,
Und daß du dich nicht irrst,
Und wenn ich ein armer Teufel bin,
So ist er auch kein Fürst.

Und wenn ich ein armer Teufel bin,
So hab ich doch mein' Stolz,
Und was er hat, ist nicht weit her,
Ein Schiffel nur von Holz.

Und wenn du halt den Andern nimmst,
So hat die arm' Seel Ruh,
So bleibe ich im led'gen Stand
Und bleib ein Knecht dazu.

Und was ein freier Schiffknecht ist,
Der braucht sich nicht zu sorgen,
Ich krieg am Samstag meinen Lohn,
Das ist wie heut wie morgen.

Und wenn mein Schiffmann Ladung sucht
Und läuft die Füß' sich ab,
So trink ich einen kühlen Wein,
Solang ich ein' Pfenning hab.

## Trutzlied

Bekannte Melodie.



Bald gras' ich am Neckar,
Bald gras' ich am Rhein,
Und es giebt nichts so Falsches,
Wie die Weibsleuter sein.

Es giebt nichts so Falsches
Thalein und thalaus,
Und ein Glück wär's für Jeden
Und er macht sich nichts draus.





Und besser ist besser,
Er sieht es bei Zeit
Und wird nicht durch Schaden,
Ja Schaden erst g'scheit.

# Kirmes

Mel.: Im Krug zum grünen Kranze.

Zu Hitdorf auf der Kirmes
Da ist ein groß Gedräng,
Da giebt's noch Streit und Schlägerei
Und Räusch' die schwere Meng.

Was sag ich da von Räuschen?
Die Schiffleut kümmert's net,
Sie trinken viel, sie vertragen viel,
So wird es wieder wett.

Die Städter und die Bauern,
Die leben in Saus und Braus,
Und wenn sie zu tausend wären,
Die Schiffleut kenn ich 'raus.

Sie schreien nicht, sie lärmen nicht,
Nicht mehr als jeder thut;
Sie haben was im Angesicht,
Das gefällt mir gar zu gut.

Und was es ist, das weiß ich nicht,
Es kommt von Licht und Luft,
Es kommt, wir Schiffleut schaffen gern,
Wo uns die Arbeit ruft.

Der euch das Lied gesungen hat,
Gesungen hat er's frei,
Und kommst du her und willst mir was,
So bin ich auch dabei!

## Der Prahlhans

Mel.: Alldort auf grüner Haide.

Und du mit deim Geprange
Und hast du noch kein' Ruh?
Ich hiß so gut ein Zuckerfaß
Mit einer Hand wie du!

Und willst du aber rudern,
So sag nur, wo und wann,
So zeig ich dir im schwersten Flier*,
Ja schwersten Flier den Mann.

Und willst du steuern und fahren,
Komm nur, ich bin dabei,
Im Bingerloch, am Martinsgrund
Und an der Lorelei.

Und willst du 's nicht beweisen,
So halt in Zukunft 's Maul,
Der mit der Zung so fleißig ist
Und mit dem Arm so faul!

---

* Flier = Flieger, kleiner Nachen.

## Die frommen Schiffleute

Mel.: Ein freies Leben führen wir.

War einst ein junger Pfarrvikar,
Der thät zu streng sich nehmen.
Nun hört, wie das geschehen ist,
Zur Lehr und Warnung jeder Christ,
So brauchst dich nicht zu schämen.

Ein Sonntags in der Christenlehr
Begann zu räsonieren:
„Die Schiffleut sind ein rohes Pack,
Die schänden gar den Sabbathtag
Mit Schreien und Schimpfieren.

Und auf dem Neckar nicht genug,
Daß sie den Sonntag stören,
Man kann ja hier im Gotteshaus
Vor ihrem wüsten Toben draus
Sein eigen Wort nicht hören.

Daß man den Sabbath heil'gen soll,
Hat uns der Herr befohlen,
Die Schiffleut doch, die Höllenband',
Von denen zieht Gott ab die Hand,
Der Teufel wird sie holen."

So, Herr Vikar, nicht so geschwind,
Mit Schimpfen und mit Zanken!
Wir all hier in der Christenlehr
Sind Schiffleut oder Schiffleutkind,
Wir thun uns schön bedanken.

Wir Schiffleut sind kein' Höllenband',
Da sind Sie letz belesen!
Als unser Herr auf Erden war,
Wer waren seine Jüngerschar?
Meist Schiffleut sein 's gewesen.

Und wenn wir schreien, ist 's kein Streit,
Im Frei'n kann man nicht bisbern;
Der Sonntag ist für uns gemacht,
Der Mensch nicht für den Sabbathtag,
So steht 's schon in der Bibel!

Da thät der junge Pfarrvikar
Erboſen ſich und ſchnaufen,
Kam auch nach ſeiner Chriſtenlehr
Mit viel Geſchrei und groß Beſchwer
Zum alten Pfarr'n gelaufen.

Verlangt, er ſoll mich ſtrengerweis
Für meine Wort beſtrafen!
Ei, du verfluchter Pfarrvikar,
Und wenn ich doch im Rechte war!
Das laßt mich ruhig ſchlafen.

Der alt Herr Pfarr'n, der hört ihm zu,
Drauf thät er kurz ſich faſſen,
Den Kopf auch ſchüttelt mit Bedacht,
Sagt, das hätt' er verkehrt gemacht,
Er hätt' es ſollen laſſen.

Potzbliß, wo iſt die Sach' paſſiert?
Zu Hirſchhorn oder Wimpfen!
Und wer's nicht weiß, der ſchweigt auch ſtill,
Und wer den Schiffleut pred'gen will,
Muß nicht aufs Handwerk ſchimpfen.

